

## Kleine Leute als große Helden

28 Juden konnten dank einer kleinen Gruppe um den Gottmadinger Arbeiter Josef Höfler in den Jahren 1943 und 1944 in die Schweiz fliehen. Damit gehört dieses Fluchthilfe-Netzwerk zu den erfolgreichsten in Deutschland. Und es zeigt einmal mehr, dass auch 'kleine Leute' die Unmenschlichkeit des Nazi-Regimes durchschauten und mutig genug waren, ihr eigenes Leben für das anderer zu riskieren.

Keine fünf Minuten hat Josef Höfler die 30-jährige Jüdin Lotte Kahle verlassen, da wird sie schon, wenige Kilometer von Gottmadingen entfernt, von einem Schweizer Grenzsoldat festgesetzt. Es ist Nacht, der 2. Mai 1943, sie befinden sich mitten im Wald und Lotte fürchtet um ihr Leben. Sie weiß, was Juden in Nazi-Deutschland erwartet. Sie werde keinesfalls zurückgehen, sagt sie dem jungen Grenzer entschlossen, lieber solle er sie umbringen. Darauf der junge Mann: *So schnell schießen wir Schweizer nicht!*

### Die Schweiz als „Land des Lebens und der Freiheit“

So berichtet Lotte Kahle in ihrer Autobiografie (s. Literaturangaben unten). Die junge Frau hat Glück gehabt. Seit dem Oktober 1941 ist die Lage für Juden in Deutschland aussichtslos: Sie dürfen nicht mehr ausreisen und werden zu Tausenden in Konzentrationslager und Gettos deportiert. Wer sich, wie Lotte Kahle, den Deportationen entziehen will, dem bleiben nur zwei Möglichkeiten: Leben im Untergrund oder Flucht. Aber wohin? Im Jahr 1943 sind alle Nachbarländer von deutschen Truppen besetzt – bis auf die Schweiz. Für die etwa 5.000



Lotte Strauß-Kahle.  
Vorlage: Schweizerisches Bundesarchiv, CH-BAR#E4264#1985/196#16691\*, Az. N11025, STRAUSS-KAHLE GEB. SCHLOSS, LOTTE, 02.08.1913, 1943–1956

Juden, die wie Lotte Kahle im Berliner Untergrund leben, ist es das Land des Lebens und der Freiheit.

Doch für die meisten bleibt es unerreichbar. Der Weg von Berlin zur deutschen Grenze und dann hinüber ist lebensgefährlich – und ohne fremde Hilfe kaum zu schaffen. Die Züge, Straßen und Bahnhöfe im Grenzgebiet werden von der Gestapo scharf bewacht – das Regime sucht nach Deserteuren, Juden und Regimegegnern. Auch ist es überlebenswichtig, in den richtigen Schweizer Kanton zu fliehen. Werden im Thurgau Flüchtlinge von der Kantons-



Josef Höfler (1941).  
Vorlage: Privatbesitz

polizei aufgegriffen, werden sie allesamt wieder nach Deutschland gebracht. Anders in Schaffhausen: Der sozialdemokratische Stadtpräsident Walther Bringolf sorgt dafür, dass Flüchtlinge nicht *ausgeschafft* werden, sondern wie Lotte Kahle in Flüchtlingslager kommen – und so in Sicherheit sind.

### Auf der Flucht

Auch für Lotte Kahle war es ein gefährlicher Weg von Berlin in die Schweiz. Über einen Verwandten erhält sie den Namen einer Berliner, die ihr bei der Flucht be-

hilflich sein könnte. Die 58-jährige Luise Meier, wohlhabende Witwe eines Buchhalters, steht mit dem 32-jährigen Höfler in Kontakt. Die beiden sind die Säulen des Fluchthilfe-Netzwerks: Während Luise Meier die Flucht von Berlin nach Singen organisiert, bringt Höfler die Juden über die grüne Grenze nach Schaffhausen.

Lotte Kahle trifft Luise Meier in Berlin und die tiefgläubige Katholikin und die Jüdin sind sich sympathisch. Höfler und Meier entscheiden, der jungen Frau und ihrem Verlobten Herbert zu helfen. Doch im Februar 1943, wenige Wochen vor dem Fluchtermin, verkündet Propagandaminister Joseph Goebbels den *totalen Krieg*. Die Suche nach Deserteuren wird intensiviert. Josef Höfler entscheidet, dass sie nur Lotte helfen können. Die will erst in Berlin bleiben, doch auf Drängen der Verwandten und ihres Verlobten entscheidet sie sich dann doch zur Flucht.

Mit einem gefälschten Pass fährt Lotte Kahle zusammen mit Luise Meier mit dem Zug von Berlin nach Singen. Dort wird sie abends von einem Mitstreiter Höflers, dem Elektromeister Willy Vorwalder, abgeholt. Lotte folgt dem Mann durch ein Waldstück nach Gottmadingen, im Abstand von hundert Metern. Vorwalder lässt eine Zigarette brennen, damit sie weiß, wo er ist. Der Mann bringt sie zum Haus der Höflers in der Audifaxstraße. Lotte ist gerührt von der Fürsorge der Höflers: Weil die Wohnverhältnisse beengt sind, lässt das Paar sie in ihrem Ehebett schlafen.

Am nächsten Tag dann die Flucht. Josef Höfler will sie als Familienausflug tarnen. Lotte lässt ihre Berliner Großstadt-Kleidung zurück und erhält etwas Ortstypisches – unter anderem einen Strohhut mit Blumen darauf, der ihre kurzen Haare verdecken soll. Zusammen mit Vorwalder und den Höflers – auch deren kleine Tochter ist dabei – gehen sie an einem Grenzposten bei Randegg vorbei. Die Männer zeigen ihre Ausweise, die Frauen rufen laut *Heil Hitler* – und zum Glück wollen die Grenzer Lottes Papiere nicht sehen.

Als es dämmt, bleiben Josef Höfler und Lotte Kahle allein im Wald nah der Grenze zurück. In der Nacht führt Höfler sie weit in die Schweiz hinein – der Grenzverlauf ist unübersichtlich und für einen Ortsunkundigen die Gefahr groß, wieder nach Deutschland zu gelangen.

Bevor sich Höfler und Lotte Kahle trennen, ringt die junge Frau dem Arbeiter noch das Versprechen ab, ihren Verlobten Herbert Strauß über die Grenze zu führen.

## Festnahme

Zwei Wochen später bringt Höfler dann Herbert Strauß – den späteren Begründer des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung – über die Grenze. Das Netzwerk verhilft noch weiteren 26 Menschen zur Flucht: Ehepaaren, jungen und alten Menschen. Dabei nimmt das Risiko für die Fluchthelfer stetig zu: Die Gestapo ahnt, dass im Raum Singen Fluchthelfer aktiv sind. Und auch die Flüchtlinge machen es den Helfern nicht immer leicht. Manche halten sich nicht an Absprachen, bringen zusätzliche Flüchtlinge oder viel zu viel Gepäck mit. Eine Frau schickt nach erfolgreicher Flucht gar eine Postkarte an Freunde in Berlin und erwähnt dabei ihre Fluchthelferin namentlich.

Im Juni 1944 kamen alle Fluchthelfer des Netzwerks in Untersuchungshaft. Zwei junge Frauen waren in Singen von der Gestapo festgenommen worden. Eingeschüchtert gaben sie die Namen ihrer Fluchthelfer preis.

Das Sondergericht Freiburg ermittelte wegen *fortgesetzter Beihilfe zur illegalen Auswanderung von Juden nach der Schweiz*. Im Juli 1944 wurde der Fall auf Geheiß des Reichsjustizministeriums an den Volksgerichtshof in Berlin übergeben, wo die Anklage auf *Feindbegünstigung* lauten sollte. Das bedeutete Todesstrafe. Das NS-Regime wollte an den Fluchthelfern vom Bodensee ein Exempel statuieren. Im Januar 1945 waren die Ermittlungen abgeschlossen.

Allerdings kam es nicht mehr zu einem Prozess, was wohl am Chaos der letzten Kriegsmonate lag. Luise Meier saß im Gefängnis in Stockach und wurde am 21.4.1945 befreit, Josef Höfler am 25.5.1945 aus dem Landgerichtsgefängnis Konstanz.

## Warum sie halfen

Nach dem Krieg mussten Luise Meier und Josef Höfler lange um eine finanzielle Entschädigung kämpfen. Der Antrag Höflers wurde 1951 abgelehnt, da er nicht nachweisen könne, dass er aus politischen Gründen und nicht aus

Gewinnsucht gehandelt habe. Tatsächlich hatte er von Flüchtlingen Geld genommen – um seine Familie, sollte er geschnappt werden, versorgt zu wissen.

Die Flüchtlinge selbst hatten damit kein Problem. So schrieb Herbert Strauß (s. Literaturangaben unten): *Sowohl die Gestapo als auch die öffentliche Meinung im Nachkriegsdeutschland zeigten mit dem Finger auf Menschen, die Juden geholfen und dafür vermeintlich oder tatsächlich Geld genommen hatten, und sei es auch nur zur Deckung ihrer Unkosten. In solchen Verleumdungen kam eine erstaunliche Feindseligkeit gegenüber diesen barmherzigen Samaritern zum Ausdruck – als hätte es nicht einfachere und sichere Wege gegeben, Geld zu verdienen, und als wäre ein gerettetes Menschenleben mit Geld aufzuwiegen.*

Erst nach einem Prozess wurde Höfler Haftentschädigung gewährt. 1984 bekam er das Bundesverdienstkreuz. Luise Meier blieb diese Ehrung bis heute vor-enthalten. 2001 wurden beide von der Gedenkstätte Yad Vashem als *Gerechte unter den Völkern* anerkannt.

Warum halfen Luise Meier und Josef Höfler? Lotte Kahle und Herbert Strauß beschreiben beide als tiefgläubige Menschen. Bei Luise Meier kam hinzu, dass einer ihrer Söhne als hochrangiger Offizier der Waffen-SS an der Ostfront kämpfte. Die Mutter fürchtete, dass er an Gräueltaten gegen Juden beteiligt war. Diese Schuld, schreibt Lotte Kahle, wollte die Katholikin mindern. Zu Josef Höfler schreibt der Schweizer Historiker Franco Battel (s. Literaturangaben unten): *Zudem dürften bei ihm, der nach dem Krieg zu den Mitbegründern des SPD-Ortsvereins Gottmadingen gehörte, politische Motive von Bedeutung gewesen sein, Fluchthilfe zu leisten und damit der Hitler-Diktatur entgegenzuwirken.*



## Gut dokumentiert

Das Netzwerk um Meier und Höfler ist besonders gut dokumentiert. Neben einem Interview mit Luise Meier von 1955, durchgeführt von der *Wiener Library*, und einer Anklageschrift gibt es vor allem die Überlieferungen derjenigen Juden, die dank der Hilfe der Gruppe überlebten:

HERBERT A. STRAUSS: Über dem Abgrund. Eine jüdische Jugend in Deutschland 1918–1943. Frankfurt/Main 1997, (zitiert S. 283.)

LOTTE STRAUSS: Über den grünen Hügel. Erinnerungen an Deutschland. Berlin 1997. *Autobiografie von Lotte Kahle, verheiratete Strauß.*

JIZCHAK SCHWERSENZ: Die versteckte Gruppe. Ein jüdischer Lehrer erinnert sich an Deutschland. Berlin 1988.

## Sekundärliteratur

FRANCO BATTEL: „Wo es hell ist, dort ist die Schweiz“. Flüchtlinge und Fluchthilfe an der Schaffhauser Grenze zur Zeit des Nationalsozialismus. Zürich 2001, (zitiert S. 223).

*Grundlegende Arbeit zur Flüchtlingspolitik der Schweiz, v.a. von Schaffhausen, und jüdischen Flüchtlingen sowie Fluchthilfe in die Schweiz.*

ARNULF MOSER: Fluchthelfer und Flüchtlinge an der Schweizer Grenze 1933–1945. In: *Grenzgänger am Bodensee*. Georg Elser. Verfolgte, Flüchtlinge, Opportunisten. Hg. von Andreas Griebinger. Konstanz 1999. S.37–56.  
*Informationen zur Flüchtlingspolitik des Thurgau und zum Fluchthelfer Viktor Rebholz.*

KURT SCHILDE: Grenzüberschreitende Flucht und Fluchthilfe (1941–45): Ereignisse, Interessen, Motive. In: *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit*. Hg. von Beate Kosmala und Claudia Schoppmann. Bd. 5. Berlin 2002. S. 151–166.

*Grundlegender Aufsatz zur Fluchthilfe in Deutschland.*

CLAUDIA SCHOPPMANN: Fluchthilfe in die Schweiz. In: *Überleben im Dritten Reich. Juden im Untergrund und ihre Helfer*. Hg. von Wolfgang Benz. München 2003. S. 205–220.

*Topographische Karte von 1943. Die Gemeindegrenzen wurden nachträglich rot eingezeichnet. Gottmadingen, Bietingen und Randegg gehören zu Deutschland, Thayngen, Dörflingen, Buch und Ramsen zur Schweiz.*

*Vorlage: Landesarchiv  
Grundlage: Topographischen Karte 1:25 000 Stand 1943, mit freundlicher Genehmigung des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg*





Der Oberstaatsanwalt Generalstaatsanwalt  
beim Sondergericht Freiburg i. Br., den 27. Juni 1944.  
Freiburg i. Br. Eing. - 4. JUL 44 Fernruf: 386

So Js (K) 84/44 Karlsruhe

F. 117/44  
gesehen und weitergeleitet.  
Karlsruhe, den 4. Juli 1944

Ich den  
Herrn Generalstaatsanwalt  
in Karlsruhe  
den  
Herrn Reichsminister der Justiz  
in Berlin.

H a f t ! Der Generalstaatsanwalt  
I. A.  
gez. Haas



Beglaubigt  
*Haas*  
Justizsekretär

Strafsache gegen Luise Friderike M e i e r geb. Bemm  
aus Vornhalle und 5 Andere  
wegen fortgesetzter Beihilfe zur illegalen Auswanderung  
von Juden nach der Schweiz.

Gemäss § 7 der Mitteilungen in Strafsachen -

Justizamt  
10. JUL 1944  
Abt. 11/19

Gegen die nachstehend genannten Personen habe ich  
ein Ermittlungsverfahren wegen fortgesetzter Beihilfe zur il-  
legalen Auswanderung von Juden nach der Schweiz eingeleitet:

4. 1944  
5. 1944  
9. 1944  
6. 1944  
32. 1944  
7. 1944  
3  
76  
b

1. Luise Friderike M e i e r geb. Bemm, geb. 13. 1. 1885 in Vornhalle, wohnhaft in Berlin - Grunewald, Taubertstr. 5,
2. Willy V o r w a l d e r, Elektriker, geb. 12. 4. 1915 in Frauenfeld, wohnhaft in Rielasingen, Wörlingerstr. 10,
3. Josef H ö f l e r, Schmied, geb. 25. 9. 1911 in Bietingen, wohnhaft in Gottmadingen, Audifaxstr. 6,
4. Wilhelm R i t z i, Mechaniker, geb. 21. 2. 1907 in Büsslingen, wohnhaft in Wiechs a.R., Haus Nr. 22,
5. Hugo W e t z s t e i n, Hilfszollbetriebsassistent, geb. 25. 12. 1905 in Büsslingen, wohnhaft in Büsslingen, Bohlstr. 12,
6. Mathilde S t a b e r o c k geb. Langer, Fahrstuhlführerin geb. 21. 12. 1887 in Wildschütz, wohnhaft in Berlin C 2, Minienstr. 247.

Der Sachverhalt ist folgender:  
Die Beschuldigte Luise M e i e r lernte in Berlin - Grunewald in den letzten Jahren einige Juden kennen, die in einer ihrer Wohnung gegenüber liegenden jüdischen Pension wohnten. Unter diesen befand sich eine Jüdin Franke, der die illegale Ausreise in

8008  
44  
4492  
44

Die Oberstaatsanwaltschaft beim Sondergericht Freiburg im Breisgau zur Strafsache wegen „fortgesetzter Beihilfe zur illegalen Auswanderung von Juden nach der Schweiz“ im Juli 1944. Das Schriftstück ist nur aus privatem Besitz beim Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin bekannt. Im Staatsarchiv Freiburg, im Generallandesarchiv Karlsruhe und beim Bundesarchiv in Berlin ist der Vorgang nicht überliefert.  
Vorlage: Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin



die Schweiz gelang, und die Anfang 1943 durch einen gewissen Friedrich, Kurier des Schweizer Roten Kreuzes, Grösse an die Meier bestellen liess. Friedrich stellte an die Meier das Ansinnen, einer anderen Hedin namens Kahle bei ihrer Flucht in die Schweiz behilflich zu sein, worauf die Meier sich auch einliess und die Kahle auf der Reise von Berlin nach Singen a.H. begleitete, wo diese von dem Beschuldigten Vorwalder abgeholt und mit Hilfe des Höfler über die Grenze gebracht wurde. Vorwalder war ebenfalls auf Betreiben des schweizer Delegierten Friedrich durch Vermittlung eines in die Schweiz emigrierten Juden Dr. Wolf und eines früher im Reich beschäftigten, in der Schweiz wohnhaften Johann Seemann zu Schlepperdiensten gewonnen worden. Vorwalder seinerseits bediente sich der Mitwirkung des ihm bekannten Höfler.

Bei dem Zusammentreffen mit der Beschuldigten Meier in Singen a.H. lernten sich diese näher kennen und Vorwalder stattete kurze Zeit später der Meier in Berlin einen Besuch ab. Dort wurde Vorwalder auch mit Friedrich bekannt und eine Vereinbarung über die Verbringung weiterer Juden nach der Schweiz getroffen. In der Folgezeit brachte die Meier eine Frau Heinemann, ein Ehepaar Schindler, ein Ehepaar Einzig und eine Elisabeth Goldstein, sämtlich Juden, nach Singen a.H., wo diese mit Ausnahme des Ehemannes Einzig von Vorwalder und Höfler übernommen und über die Grenze geschleust wurden. Der Ehemann Einzig war auf der Fahrt von Berlin nach Singen a.H. am 3. 7. 1943 festgenommen worden.

Unter den illegal in Berlin lebenden Juden hatte es sich in der Zwischenzeit herumgesprochen, dass die Meier mehreren Rassegenossen zur Flucht verholfen hatte. Sie wurde daher in der Folgezeit von einer grösseren Anzahl ihr völlig unbekannter Juden um Beihilfe zur Flucht angegangen. Teilweise haben die Juden hierbei durchblicken lassen, dass sie vom Treiben der Meier Kenntnis hatten und damit auch erreicht, dass diese sich auf weitere Unternehmen einliess. Da aber Vorwalder seine weitere Mitwirkung versagt und Höfler erklärt hatte, dass er mit Vorwalder nicht mehr zusammenarbeiten wolle, Übernahme von Oktober 1943 ab Höfler die Verbringung der Juden über die Grenze von Singen aus, wohin diese weiterhin von der Meier gebracht wurden. In den folgenden Monaten wurden diese Juden Ilse Arendt, Frau Murzynski, deren Tochter Margot und Frau Stein von Höfler allein über die Grenze gebracht.

~~\_\_\_\_\_~~  
~~\_\_\_\_\_~~  
~~\_\_\_\_\_~~



Von Ende Dezember an bediente Höfler sich der Wirkung des Ritzli. Beide brachten die Juden, Eheleute Masche, eine gewisse Anzahl eine Frau Wachsmann und einen gewissen Jochem über die Grenze. In diesen Fällen beschränkte sich Höfler nur noch darauf, dem Ritzli die Juden zuzuführen, der sie allein über die Grenze wies. Da dem Ritzli die Sache indessen zu gefährlich wurde, versicherte er sich der Mitwirkung seines Veters Hugo Metzstein, eines beim Zollgrenzschutz in Italien eingesetzten, in seinem Heimatort Büslingen in Krankheitsurlaub befindlichen Hilfszollbetriebsassistenten.

Ritzli und Metzstein brachten im April 1944 das jüdische Ehepaar Heske aus Berlin und die Jüdin Goldschagg aus Feilburg i.Br. über die Grenze. Am 22. 5. 1944 sollten die Jüdinnen Brandt und Caro über die Grenze gebracht werden. Beide Jüdinnen, in deren Begleitung sich die Beschuldigte Staberock befand, wurden in Singen a.H. von Höfler abgeholt und mit Ritzli zusammengebracht, der Grenzübertritt misslang jedoch, da Alarm gegeben und der Grenzschutz verstärkt worden war. Beide Jüdinnen fuhrten daher nach Singen a.H. zurück und wurden dort als verdächtig festgenommen. Die Staberock hatte die beiden Jüdinnen nach Singen begleitet, um etw. selbst zur Flucht einen Weg ausfindig zu machen und dem Geliebten der Brandt, einem in Mischebe lebenden Juden Goldstein in Berlin, zur Flucht zu verhelfen. Die Staberock hatte der Caro zur Erleichterung ihrer Flucht in Berlin einen auf den Namen Jage Herguth lautenden Postausweis ausstellen lassen.

Durch die Festnahme der beiden Jüdinnen konnten binnen kürzester Frist die übrigen Beteiligten festgenommen werden. Sie befinden sich z.Zt. in Untersuchungshaft im Gerichtgefängnis Singen a.H.

In ihrem Besitz wurden zum Teil erhebliche Geldbeträge sowie Gebrauch = und Wertgegenstände, die sie als Entlohnung von den Juden erhalten hatten, vorgefunden. Geld und Gegenstände sind bei der Gemeinen Staatspolizei - Grenzpolizeikommissariat - Singen a.H. sicher gestellt.

Sämtliche Beschuldigten sind geständig und machen im wesentlichen übereinstimmende Angaben. Die Möglichkeit, dass in Berlin noch weitere Hinterbänner ermittelt werden und die Meter nur ein Mitglied einer noch größeren Judenschlepporganisation ist, ist durchaus gegeben, wenn sich auch bisher keine sicheren Anhaltspunkte dafür gewinnen lassen. Jedoch beachtliche indessen nicht, die Anklageerhebung in seinem Verfahren durch Ermittlungen in dieser Richtung zu verzögern, zumal diese bei den derzeitigen Verhältnissen in der Reichshauptstadt wenig Aussicht auf Erfolg bieten. Eine Abschrift der Vernehm-

mungsniederschriften des Grenzpolizeikommissariats Singen a.H. sind beabsichtigt jedoch der Staatspolizei in Singen a.H. zur Kenntnis zu bringen. Weiteren Veranschaulichungsmaterial ist dem Anwalt der Anklageschrift mit den in Aussicht genommenen Strafverfahren mit der ich nach Abschluss der Ermittlungen vorzulegen ist, zu überlegen.

Ob und welche Massnahmen gegen den schweizer Delegierten des Roten Kreuzes F. r. i. e. d. r. i. e. h. getroffen werden sollen, ist mir nicht bekannt.

*Stüchli*  
Oberstaatsanwalt

3. Hinweis: Kopie für den Herrn ...  
 4. Hinweis: Die ...  
 5. Hinweis: ...  
 6. Hinweis: ...  
 7. Hinweis: ...  
 8. Hinweis: ...  
 9. Hinweis: ...  
 10. Hinweis: ...



Dokumente zum Bericht von Frau Luise Meier, Soest.

Beglaubigte Abschrift

Wally Heinemann

Fall River, Mass., 25. Febr. 1952  
252 High Street

Ich erkläre hiermit an Eidesstatt:

Frau Luise Meier hat mich Anfang März 1943 in ihre damalige Wohnung Berlin-Grünwald, Taubertstrasse 5, bereitwilligst, ohne jegliche Bezahlung, in meiner höchsten Not aufgenommen, drei Monate versteckt gehalten und mir dann zur Flucht in die Schweiz verholfen.

Mir ist ferner bekannt, dass Frau Meier ausserdem noch einer grossen Anzahl gehetzter und bedrangter Menschen, unter Nichtbeachtung eigener Lebensgefahr, mit Heldenmut die Flucht in die Schweiz ermöglicht hat.

Mir diese edle menschliche Gesinnung, die Frau Luise Meier durch ihre aufopfernden, uneigennütigen Taten, in Verbindung mit einer selten grossen Hilfsbereitschaft in höchstem Masse bewiesen hat, können wir, die wir dadurch dem sicheren Tode entronnen, nicht genug dankbar sein.

gez. Frau Wally Heinemann

früher Berlin W 15  
Bayerischestrasse 4

Sworn before me at Fall River Mass. this  
25. day of February 1952

L.S.

gez. Unterschrift  
Notary Public

My Commission Expires Mar 20 1953

Beglaubigt:  
gez. Höpker  
Rechtsanwalt

Unterrichtsmaterial auf dem Landes-  
bildungsserver:  
[http://www.schule-bw.de/unterricht/  
faecheruebergreifende\\_themen/  
landeskunde/modelle/epochen/  
zeitgeschichte/ns/widerstand/  
widerstandbodensee/4service.htm](http://www.schule-bw.de/unterricht/faecheruebergreifende_themen/landeskunde/modelle/epochen/zeitgeschichte/ns/widerstand/widerstandbodensee/4service.htm)

Carsten Arbeiter ist Fachberater für  
Geschichte am Regierungspräsidium  
Freiburg und Landeskundebeauftragter  
des Kultusministeriums Baden-Würt-  
temberg.